

Ein Plädoyer für's Internat

Der Engelberger Stiftsschulrektor Andri Tuor beleuchtet in seiner Doktorarbeit die Internatpädagogik. Diese wurde nun ausgezeichnet.

Romano Cuonz

«Als Jugendlicher musste ich dafür kämpfen, dass ich ins Internat des Lehrerseminars St. Michael in Zug eintreten durfte», erzählt der Engelberger Pater und Stiftsschulrektor Andri Tuor. Sein Vater habe sich geschworen, nie ein Kind in eine Internatsschule zu schicken – wegen eigener schlechter Erfahrungen. Doch der junge Andri Tuor setzte seinen Willen durch. Im Rückblick stellt er fest: «Es ist das Internatsleben, das mich für mein Leben stark geprägt hat.»

In Zug habe man schon damals entscheidende Fragen gestellt: Wie kommt man von der Kollektivziehung weg? Wie kann man den Schülern Mitverantwortung übertragen? Tuor wurde Schülerchef und durfte so schon als junger Erwachsener eine Art Internatsleitung übernehmen, erinnert sich der Pater. Vor 22 Jahren trat er dann ins Kloster Engelberg ein, studierte Theologie und Religionspädagogik und unterrichtet seit 15 Jahren an der Stiftsschule. Vorerst übernahm Pater Andri Tuor dort die Internatsleitung.

Seit letztem Sommer ist er Rektor. «Ich verstehe mich als Menschenförderer und versuche mit meiner Arbeit Projekte zu ermöglichen», sagt der Pädagoge. Jugendliche, aber auch Lehrpersonen, sollen das Potenzial, das in ihnen schlummert, nutzen können.

Von der Wissenschaft stiefmütterlich behandelt

Nach mehreren Jahren Schuldienst aber suchte der Benediktinermönch 2016 eine zusätzliche Herausforderung. «Ich wollte nochmals zur Wissenschaft zurückkehren und berufsbegleitend eine Dissertation verfassen», erzählt er. Jedoch: Nicht eine, die in einem elfenbeinernen Turm beheimatet sei. Vielmehr strebte der Mönch an, die Arbeit, die er seit Jahren im Internat leistete, wissenschaftlich zu reflektieren. Dies ist ihm mehr als gelungen. Seine Arbeit hat eine auf den einzelnen Schüler, die einzelne Schülerin orientierte, theologisch sensible Internatpädagogik zum Inhalt. Am Dies Academicus der Universität Luzern wurde sie als beste Doktorarbeit an der Theologischen Fakultät für das Jahr

«Ich verstehe mich als Menschenförderer.»



Andri Tuor
Pater und Rektor der
Stiftsschule Engelberg

2020 ausgezeichnet. «Es gibt nur wenige Forschungsprojekte zur Internatpädagogik», stellt Pater Andri Tuor fest. Das Thema sei von der Wissenschaft eher stiefmütterlich behandelt worden. Das komme unter anderem daher, dass Internate gesellschaftlich ambivalent wahrgenommen würden. Zum einen als «totale Institutionen», die 24 Stunden pädagogisch auf junge Menschen einwirkten. Als «Orte des Schreckens», wo durchaus auch Missbräuche vorgekommen seien. Zum andern aber eben auch als Orte, wo in Gruppen Gleichaltriger Grundbedürfnisse Jugendlicher abgedeckt würden. «So gesehen sind Internate sehr attraktiv», stellt Pater Andri Tuor fest. Da brauche man nicht einmal an Jugendbücher wie «Hanni und Nanni» oder die «Harry Potter»-Romane zu denken.

Weil punkto Internatsleben eine Forschungslücke besteht, sammelte der Doktorand vorerst historische und empirische Erfahrungswerte zur Situation in der Schweiz. «Noch zählt man landesweit rund 60 Internate», stellt er fest. Doch gerade im Bereich der konfessionellen Insti-

tutionen gebe es ein Internatssterben. Dies, obwohl sie für die Bildung in katholisch-konservativen Gebieten einst eine grosse Bedeutung besaßen. Gerade in der Mädchenbildung, als der Staat diese noch nicht abdeckte.

Die wichtigste Frage, die sich Pater Andri – immer mit Fokus auf kirchliche Internate wie Engelberg – stellt: Wie hat aus heutiger Sicht eine theologisch sensible Internatpädagogik auszusehen? Seine wissenschaftlich fundierte Antwort zeigt auch praktische Wege auf. Er selber sagt es so: «Ich habe Kriterien formuliert, anhand derer man überprüfen kann, ob Internate menschenfreundlich und lebensfördernd sind. So gesehen leistet meine Arbeit auch einen Beitrag zur Humanisierung totaler Institutionen.» Und zu solchen, so Pater Andri, könne man durchaus auch Pfadilager, Kasernen, Gefängnisse und sogar Klöster zählen.

Fazit: Internate können jugendfreundlich sein

Seine Arbeit sei eine Reflexionshilfe. «Sie zeigt Pädagogen und andern Leitenden auf, wie man in dafür anfälligen Institutionen

Machtmissbrauch minimieren kann», bringt Pater Andri Tuor sein Anliegen auf den Punkt.

Die Gutachter, die Pater Andri Tuors Arbeit ausgezeichnet haben, bezeichnen sie «als Standardwerk für Internate in der Schweiz». Nicht zuletzt, weil es über Jahrzehnte keine vergleichbaren gegeben hat. Den Autor freut dieses Urteil. Sein Fazit: «Ich konnte mit meiner Dissertation aufzeigen, dass Internate, und mit ihnen die Internatpädagogik, jugendfreundlich sein können.» «Als Bildungsangebot haben sie nach wie vor eine pädagogische Berechtigung.»

Eigentlich müsste der Staat sogar eigene Internatsschulen betreiben. Sie würden nämlich zur Chancengleichheit beitragen. Er habe immer wieder mit Kindern aus bildungsfernen Familien zu tun, die ihr Potenzial nicht abrufen können, stellt Pater Andri Tuor als Rektor der Stiftsschule Engelberg fest.

Ein Internat – wenn partnerschaftlich und menschenfreundlich geführt – sei eine gute pädagogische Möglichkeit, solche Jugendliche intellektuell und in ihrer Selbstwerdung zu fördern.

Vorstudie soll die Zukunft des Schulhauses Kamp zeigen

2024 sollen die Schulgebäude in Lungern neu gebaut oder saniert werden. Nun wird über die Kreditvergabe für eine Vorstudie abgestimmt.



Das Mehrzweckgebäude Lungern ist in einem schlechten Zustand. Bild: Robert Hess (Lungern, 7. Januar 2021)



Der Altbau des Schulhauses Kamp stammt aus dem Jahr 1896. Bild: Robert Hess (Lungern, 7. Januar 2021)

Die Stimmberechtigten von Lungern können am Urnengang vom kommenden Wochenende die Weichen für die künftige Entwicklung von zwei Gemeindefliegenschaften stellen. Benutzer dieser Anlagen sind nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch die Mitglieder von 43 Vereinen, die auf die Benützung des Mehrzweckgebäudes und des Schulhauses Kamp angewiesen sind. Beide Gebäude sind seit langem sanierungsbedürftig.

An der Urnenabstimmung vom 17. Januar entscheidet das Stimmvolk über einen Kredit von 330 000 Franken. Damit soll laut Botschaft des Gemeinderates die Firma Universal Ge-

bäudemanagement AG, Interlaken, beauftragt werden, in einer Vorstudie sowie einem wettbewerbsähnlichen Verfahren Grundlagen für den Entscheid Neubau oder Sanierung der Gebäude zu erarbeiten. Schule, Behörden sowie Nutzer, wie zum Beispiel die Feuerwehr, werden ins Verfahren einbezogen. «Weiter können Planvarianten und mögliche Etappierungen geprüft werden», schreibt der Gemeinderat.

Antrag sollte im November diskutiert werden

Steht das Siegerprojekt fest, soll der Gemeindeversammlung in 12 bis 18 Monaten der Antrag zu einem Bauprojekt vorge-

legt werden. Die Ausführung ist aus heutiger Sicht in den Jahren 2024 bis 2025 geplant.

Fragen über die Zukunft der Schulliegenschaften und des Mehrzweckgebäudes beschäftigen Behörden und Bevölkerung seit Jahren. Der Gemeinderat, so schreibt er in der Botschaft, «hat sich nun zum Ziel gesetzt, in der Legislatur 2020–2024 die Sanierung oder den Neubau des MZG und die Sanierungsarbeiten am Schulhaus Kamp zu realisieren». Der Kreditantrag vom 17. Januar war bereits an der wegen der Coronakrise abgesagten Gemeindeversammlung vom 19. November traktandiert gewesen. «Einige Stimmen in der Bevölkerung sind nun laut

geworden», sagte Gemeindepäsidentin Bernadette Kaufmann-Durrer: «Man hätte das Traktandum erst an der (Maiengemeinde) vorlegen sollen, um eine richtige Diskussion führen zu können. Der Gemeinderat wollte aber keine Zeit mehr verlieren», so die Präsidentin weiter, «und es ist ja keineswegs sicher, dass im Mai wieder eine ordentliche Gemeindeversammlung durchgeführt werden kann.»

Mehrzweckgebäude ist in sehr schlechtem Zustand

Laut Botschaft des Gemeinderates befindet sich das 1979 erbaute Mehrzweckgebäude (MZG) «in einem sehr schlechten Zu-

stand und entspricht nicht mehr den heutigen Sicherheitsnormen». Das MZG weist neben der Turnhalle mit Nebenräumen zwei Unterrichtszimmer für den Werkunterricht sowie verschiedene Vereinslokale, wie das Probelokal für die Musikgesellschaft, auf. Im Untergeschoss befinden sich unter anderem Räumlichkeiten und Garagen der Gemeindefeuerwehr und des Werkdienstes sowie der Trainingsraum für die Schwingler. Aus dem Jahre 1896 stammt der Altbau des Schulhauses Kamp. Während die denkmalgeschützte Aussenhülle in gutem Zustand sei, gelte das für die Inneneinrichtung nicht, schreibt der Gemeinderat. Im Gebäude

finden sich unter anderem die Unterrichtsräume für Kindergarten und Unterstufe.

1938 wurde der Anbau des Schulhauses Kamp erstellt. Die für den Schulbetrieb zu kleine Turnhalle, in der auch Gemeindeversammlungen oder Theateraufführungen stattfinden, entsprechen den gesetzlichen Vorgaben nicht mehr. Sanitäre Einrichtungen für den Sport fehlten und die Räume über der Turnhalle seien im schlechten Zustand, «eine umfassende Sanierung ist schon länger absehbar», heisst es in der Botschaft zur Urnenabstimmung vom 17. Januar.

Robert Hess